

## Die Mietssteigerungen.

Zu unseren Aufsätzen über die Groß-Berliner Mietspreiserhöhungen erhalten wir aus Hausbesitzerkreisen folgende Zuschriften:

Die Hausbesitzer begründeten die von ihnen beabsichtigte Erhöhung der Mieten nicht aus einer bevorstehenden Preissteigerung für Koks. Es ist vielmehr Tatsache, daß dieser Preis schon seit Jahren, besonders aber während der Kriegszeit ständig erhöht wurde, so daß im letzten Winter bereits eine Erhöhung um 100 Prozent gegenüber früher eingetreten war. Im letzten Winter wurde Ende Dezember 15 Pf., Anfang Februar 25 Pf. und zuletzt am 1. Mai 15 Pf., also innerhalb fünf Monaten 55 Pf. für den Zentner von der Kohlenhändlervereinigung aufgeschlagen. Die vom Reichstag beschlossene Kohlensteuer kommt noch. Nimmt man für ein Groß-Berliner Grundstück mittlerer Größe einen Jahresverbrauch von 1800 Zentnern an, so ergibt sich bei den heutigen Preisen von 2,90 M. für den Zentner westfälischen Schmelzkoks, dem Gaskoks kommt nicht mehr in Frage, ein Mehraufwand von 2800 M. pro Jahr. Die doppelte Aufwendung für Willkühr, Handwerkerlöhne und Erhöhung der Hypothekenzinsen kommen hinzu. Daß der Hausbesitzer alles daran setzen muß, im nächsten Winter seinen Verpflichtungen gerecht zu werden, ist selbstverständlich, natürlich ist die erste Voraussetzung, daß die zuständigen Staatsbehörden für eine geregelte Belieferung der Verteilungsstellen bei Zeiten Sorge tragen. Ebenso selbstverständlich ist es aber auch, daß bei der Preisvereinbarung für eine Ware (hier also der Mietspreis) ein Einwand des Empfängers (hier Mieter) mit Hinweis auf vielleicht eintretende Nichtlieferungsmöglichkeit, nicht am Platze ist. Treten solche unliebsamen Zwischenfälle später ein, so sind sie, entsprechend der Sachlage, zu behandeln.

S—c.